

Ein Ja zur Weiterentwicklung der Stadt Zug

Die Stadtzuger Stimmenden geben grünes Licht für die Umsetzung des Bebauungsplans Geviert GIBZ.

Harry Ziegler

Die Stadtzuger Stimmenden haben am Sonntag den Bebauungsplan Geviert GIBZ mit 6509 (70,77 Prozent) zu 2688 Stimmen (29,23 Prozent) klar angenommen. Die Stimmbeteiligung betrug 55,31 Prozent.

Damit erteilen die Stimmenden auch grünes Licht für den Bau des umstrittenen Hochhauses Pi. Gegen den Bebauungsplan, der im Zuger Stadtparlament einstimmig verabschiedet worden war, wurde das Referendum ergriffen. Der Bebauungsplan Geviert GIBZ umfasst das Areal zwischen der Baarer-, Göbli- und Industriestrasse.

Über das deutliche Resultat erfreut zeigte sich an einer Medienorientierung die städtische Bauchefin Eliane Birchmeier. Mit Birchmeier am Tisch sass SVP-Gemeinderat Philip C. Brunner als Vertreter des Prokomitees. «Wir haben eine Vertretung des Gegenkomitees zur Teilnahme eingeladen. Sie haben aber darauf verzichtet», erklärte die Stadträtin deren Fehlen.

Projekt interessiert über die Stadtgrenzen hinaus

«Bereits 2012 wurde erstmals die Idee des Wohnhauses Pi dokumentiert», sagte Birchmeier. Ziel sei es schon damals gewesen, eine Aufwertung im Stadtteil Zug Nord vorzunehmen, inklusive Erstellung von bezahlbarem Wohnraum. In den Folgejahren 2014 bis 2020 habe es zahlreiche Studien und Projektarbeiten gegeben.

«2020 schliesslich wurde ein breit angelegtes Mitwirkungsverfahren im Quartier Guthirt durchgeführt», erläuterte Birchmeier. Alle diese Arbeiten hätten die Grundlage des nun gutgeheissenen Bebauungsplans gebildet. «Der Bebauungsplan Geviert GIBZ mit dem Hochhaus Pi ist eine grosse Chance für unsere Stadt. Wir benötigen dringend mehr Wohnraum und vor allem preisgünstigen Wohnraum. Mit dem Ja ist der Weg frei für 220 Wohnungen, zu einem grossen Teil preisgünstig», sagte die Stadträtin.

Mit dem Hochhaus Pi entstehe ausserdem eine neue Wohnform, die bereits weit über die Stadt hinaus Beachtung gefunden habe. «Natürlich freuen sich nicht alle über das Abstimmungsergebnis», sagte Birchmeier. Besonders wohl jene Personen, die an der Baarerstrasse 104 bis 108 leben. «Sie verlieren ihre Wohnung, ein Stück Heimat und eine Hausgemeinschaft. Das ist hart und ich bedaure das, bei aller Freude.»

Kritik am gegnerischen Komitee

Vom Vertreter des Prokomitees, Gemeinderat Philip C. Brunner, fiel bei der Bekanntgabe des Resultats sichtbar eine Last ab. «Es war eine Auseinandersetzung, die sich auch aufgrund der relativ kurzen zur Verfügung stehenden Zeit intensiv gestaltet hat», so Brunner. Die zweite Lesung des Bebauungsplans im Zuger Stadtparlament fand am 17. Sep-



Stadträtin Eliane Birchmeier präsentiert das Abstimmungsergebnis.

Bild: Stefan Kaiser (Zug, 9.2.2025)



So könnte das Hochhaus Pi aussehen.

Visualisierung: Filippo Bolognese/Duplex Architekten AG

tember 2024 statt, die Abstimmung am Sonntag, 9. Februar 2025. Die Abstimmung im Grossen Gemeinderat der Stadt war einstimmig.

«Wir haben nun eine enorme Chance gepackt», freute sich Brunner. Über 70 Prozent der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger hätten erkannt, dass sich die Stadt weiterentwickeln müsse. «Es ist aber auch ein Beweis, dass unsere Bewohnerinnen und Bewohner hinter ihren Politikern und Politikern sowie den politischen Parteien stehen.»

Gegner sind enttäuscht von den Linken

Kritik äusserte Brunner am gegnerischen Komitee, das seines Erachtens mit falschen Zahlen operierte, und an dessen Auftreten. Man könne durchaus geteilter Meinung sein, aber man müsse in der Diskussion sachlich bleiben. «Ich bin überzeugt, wenn die Gegner heute gewonnen hätten, dann wäre das ein schlechtes Zeichen dafür, wie Politik in dieser Stadt funktioniert», so der SVP-Gemeinderat. Er sei weiter überzeugt, dass es gerade in der Wohnpolitik eine überparteiliche Zusammenarbeit brauche. «Uns war von Anfang klar, dass die Abstimmung schwer zu gewinnen

sein würde. Sämtliche Parteien und viele Politiker haben sich öffentlich und vorbehaltlos für den Bebauungsplan ausgesprochen», schreibt das Komitee «Pi-Nie» in einer Mitteilung. «Die Bauherrschaft hat den Abstimmungskampf zudem mit einer umfangreichen Marketing- und Werbekampagne beeinflusst und orchestriert. Diese personellen und finanziellen Mittel fehlten uns.»

Und weiter: «Enttäuscht sind wir von der politischen Linken. Sie hat sich in keiner Art und Weise für unser Anliegen – den Erhalt des Wohnblocks, in dem wir wohnen – stark gemacht, uns buchstäblich im Regen stehen lassen und unkritisch in den Chor der Ja-Sager eingestimmt.»

Pi-Bauherrschaft verspricht Unterstützung

Trotz der Niederlage an der Urne sei wichtig, «dass wir unsere Stimme erhoben und die Bevölkerung vor dieser fatalen Fehlentwicklung gewarnt haben», heisst es weiter. «Wir sind gespannt, wie es nun weitergeht. Wenn die Profile gesteckt sind, wird die Diskussion erneut aufblühen. Denn viele Leute realisieren erst dann, was die Umsetzung des Bebauungsplans

gungskonditionen», verspricht die Bauherrin in der Medienmitteilung.

Als Übergangs- oder Ersatzlösungen kämen in erster Linie freiwerdende Wohnungen in anderen Liegenschaften der Pensionskasse der V-ZUG in Betracht. Sie sei bereits an «die Mieterschaft herangetreten, um die Wohnbedürfnisse jener Mieterinnen und Mieter zu erfassen, die vom Unterstützungsangebot Gebrauch machen möchten.»

Seltene Einigkeit in den Fraktionen

«Wir freuen uns und haben mit diesem Resultat gerechnet. Die Stimmbürgerinnen und -bürger machen es möglich, dass jetzt mehr preisgünstiger Wohnraum und interessante Wohnformen in Zug ermöglicht werden», heisst es bei der ALG-Fraktion im Stadtparlament. «Bei der Umsetzung ist es uns wichtig, dass nun die Bewohnenden der Abbruchhäuser sorgfältig begleitet werden.»

«Mit diesem Ergebnis wird der Weg frei für die Erstellung von 220 Wohnungen, wovon 130 preisgünstige Wohnungen für den Stadtzuger Mittelstand vorgesehen sind», lässt sich die FDP-Fraktion vernehmen. «Die FDP wird sich sowohl beim Hochhaus Pi wie auch bei anderen Projekten weiterhin dafür einsetzen, dass bei der Vergabe der Wohnungen der Stadtzuger Mittelstand priorisiert zum Zuge kommt.» Auch die Mitte-Fraktion ist erfreut: «Das heutige Ja sichert nicht nur mehr Wohnraum für den Zuger Mittelstand, sondern sorgt auch für Planungssicherheit. Die Bevölkerung hat gezeigt, dass sie hinter einer nachhaltigen Stadtentwicklung steht, die wirtschaftliche, ökologische und soziale Aspekte ausgewogen berücksichtigt. Damit sind auch Massstäbe für künftige Bauprojekte gesetzt», schreibt die Partei.

«Die SP Stadt Zug begrüsst die Zustimmung der Stadtzuger Stimmbewölkerung zum von einem breiten Bündnis getragenen Bebauungsplan GIBZ», so die SP. Prägender Bestandteil werde das innovative Holzhochhaus Pi sein, das die Umgebung aufwerten werde. «Doch das wesentliche Plus des Bebauungsplans ist das Mehr an bezahlbarem Wohnraum.»

«Die SVP-Fraktion im Grossen Gemeinderat der Stadt Zug nimmt mit grosser Freude das klare Resultat der Volksabstimmung zum Bebauungsplan GIBZ zur Kenntnis», heisst es aus der Fraktion. «Der Weg ist somit für Zug frei hin zu einer nachhaltigen, städtischen Entwicklung.»

Und seitens der GLP heisst es: «Die Grünliberalen der Stadt Zug sind erfreut über das klare Abstimmungsergebnis zum Bebauungsplan GIBZ. Wir sehen uns in unserer Politik der innovativen und konstruktiven Lösungen bestärkt.» Die Abstimmung sei ein wichtiges Zeichen dafür, «dass Zug eine liberale Stadt ist und dass die Bürger nach wie vor den guten Projekten von privaten Eigentümern keine Steine in den Weg legen.»

Kommentar

Nun geht's vermehrt in die Höhe

Die Stimmenden der Stadt Zug haben es an Deutlichkeit nicht vermissen lassen. Sie sagen Ja zum Bebauungsplan Geviert GIBZ und damit auch zum umstrittenem Hochhaus Pi. Und das mit einem Ja-Stimmen-Anteil von fast 71 Prozent.

Das Resultat in dieser Deutlichkeit ist allerdings nicht nur eine Zustimmung zu einem Projekt. Es ist auch ein Signal, dass sich die Stadt Zug in eine ganz bestimmte Richtung weiterentwickeln muss. Das Abstimmungsergebnis ist als Leitlinie zu verstehen, wohin es primär gehen soll: nach oben.

Das macht auch Sinn. Denn die Stadt verfügt nicht über grosse Landreserven, die ein ungehindertes Bauen in die Breite ermöglichen. Will sich die Stadt Zug weiterentwickeln, dann bleibt nur die Verdichtung. Das haben die Stadtzugerinnen und Stadtzuger erkannt und nun auch möglich gemacht.

Natürlich hat eine derartige Verdichtung in die Höhe Nachteile. So dürfte sich über die kommenden Jahrzehnte das Stadtbild im Norden der Stadt gewaltig ändern. Bauten mit bis zu 80 Metern Höhe werden möglich. Es ist deshalb gut, wird im Bebauungsplan Geviert GIBZ jetzt signalisiert: Das ist möglich, anderes nicht.

Wirkliche Euphorie ist aber trotz des Abstimmungserfolgs nicht angebracht. Zum einen, weil es dabei immer auch Verlierer gibt. So jene Menschen, deren Wohnungen dem Neubau weichen müssen. Zum anderen, weil die im Hochhaus Pi angebotenen preisgünstigen 130 Wohnungen nur gerade ein Tropfen auf den mittlerweile glühenden Stein sind.

Die Stadt Zug braucht, um die Initiative 2000 Wohnungen für den Zuger Mittelstand umzusetzen, noch viele solcher Tropfen. Momentan ist kein weiteres Projekt in diesen Dimensionen bekannt. Aber was nicht ist, kann noch werden – mindestens die Richtung stimmt seit gestern schon einmal.



Harry Ziegler
harry.ziegler@zugerzeitung.ch